

Kaum ein Tag ohne Einsätze

Ehrensache:

In der Serie über Ehrenamtliche aus der Region stellen wir die Ortsbrandmeisterin Meral Fischer vor

VON LILLY VON CONSBRUCH

Lüneburg. Meral Fischers Handy piept, sie zieht es aus der Tasche, wirft einen Blick darauf: „Person in Aufzug eingeklemmt“, liest sie vor und sagt, als kurz danach das Martinshorn der Feuerwehr durch die Luft gellt: „Man zuckt irgendwann auch gar nicht mehr.“ Dafür ist die 54-Jährige schon zu lang dabei, hat in den 30 Jahren bei der Freiwilligen Feuerwehr zu viel erlebt und gesehen. „Man wird irgendwann ruhiger.“ Und trotzdem brennt die Ortsbrandmeisterin der Feuerwache Lüneburg-Mitte nach wie vor für dieses Ehrenamt – und kann sich ein Leben ohne nicht vorstellen.

Bis zu sechs Stunden Übungsdienste

„Ich habe von der Pike auf alles gelernt“, erinnert sich Meral Fischer an die vergangenen drei Jahrzehnte ihres Lebens, „manchmal habe ich 24 Stunden am Tag bei der Feuerwehr verbracht.“ Mittlerweile investiert die 54-Jährige etwa drei bis vier Stunden in der Woche in ihr Ehrenamt, je nachdem wie viele organisatorische und administrative Aufgaben für die Ortsbrandmeisterin anfallen. „Ein ganz normaler Feuerwehrmann muss etwa vier bis sechs Stunden im Monat für Übungsdienste aufbringen, dazu kommen natürlich die Einsätze“, erklärt sie. Und das seien in Lüneburg nicht wenige: „Manchmal fühlt es sich an wie bei der Berufsfeuerwehr, es vergeht kaum ein Tag ohne Einsätze.“ Nicht selten müsste ihr Team



Meral Fischer ist seit 30 Jahren bei der Freiwilligen Feuerwehr. Für sie ist klar: Die Stadt und ihre Bürger brauchen dieses Ehrenamt. Aber auch die 54-Jährige kann nicht ohne. Foto: t&w

bis zu fünf Mal ausrücken. „Viele Menschen wissen gar nicht, dass wir das alles ehrenamtlich machen. Wenn wir ihnen das erzählen, fallen sie aus allen Wolken.“

Diese Anerkennung, die Kameradschaft, das Miteinander und der Zusammenhalt in der „Feuerwehr-Familie“ seien nicht nur für sie, sondern auch für die meisten Ehrenamtlichen bei der

Feuerwehr ein großer Antrieb. „Deshalb ist es mir auch wichtig, das zu fördern. Wenn unsere jungen Mitglieder hier auf der Wache zusammensitzen wollen und Zeit miteinander verbringen

möchten, dann unterstütze ich das.“

Denn die Freiwilligen Feuerwehren Lüneburgs sind stets auf der Suche nach Nachwuchs. „Ochtmissen braucht zum Beispiel unbedingt Jugendliche“, betont Meral Fischer. Außerdem soll dort eine Kinderfeuerwehr aufgebaut werden. „Ich habe das lange belächelt, aber mittlerweile weiß ich, wie wichtig das ist: Wenn man von klein auf damit aufwächst, bleibt man eher am Ball.“

Für die Größenordnung der Stadt nicht viel

Denn ohne die insgesamt rund 240 freiwilligen Feuerwehrmänner und -frauen würde die Stadt Lüneburg schlecht dastehen. 132 davon gehören zu der Feuerwache Lüneburg-Mitte, noch einmal über 100 zu den Ortsfeuerwehren Häcklingen, Rettmer und Oedeme. Fischer betont: „Für die Größenordnung der Stadt ist das nicht viel, weil man davon ausgehen kann, dass nur ein Drittel davon tagsüber erreichbar ist.“ Allerdings gibt es über 3600 Ehrenamtliche bei den Feuerwehren im Landkreis. „Das beruhigt“, sagt Fischer und fügt hinzu: „Die alarmieren wir, wenn wir Unterstützung brauchen und die freuen sich, uns helfen zu können.“

Für Meral Fischer ist klar: Ohne die Feuerwehr geht es nicht. Weder für die Stadt noch für sie persönlich. Wenn in zwei Jahren ihre Amtszeit als Ortsbrandmeisterin ausläuft, will sie zwar den Jüngeren den Vortritt lassen, doch aufhören, das kommt für die 54-Jährige nicht in Frage. „Ich werde erst mal wieder in die Reihen zurücktreten, vielleicht auch mal wieder den Fahrdienst machen.“ Schließlich, erklärt sie mit einem Lächeln, habe sie erst kürzlich die ärztliche Untersuchung passiert, um ihren Lkw-Führerschein zu verlängern.